

Angehende Landwirtschaftsmeister in Rumänien unterwegs

Die diesjährige Exkursion des Meisterkurses Nienburg/Sulingen führte die Gruppe mit 27 Teilnehmern (inkl. einiger Ehemaliger) nach Rumänien. Die Idee dieser Reise am Ende des 1. Fortbildungsjahres, entstand durch die langjährigen guten Beratungskontakte des ehemaligen Pflanzenschutzberaters Jürgen Müller zur Fangmeier Gruppe. Seit Ende der 90er Jahre ist das in der Nähe von Diepholz gegründete landwirtschaftliche Unternehmen u.a. auch in Rumänien stark expandiert und dort in pflanzenbaulichen Fragen von Jürgen Müller unterstützt worden. Durch die guten Kontakte vor Ort hatte die Gruppe somit einen kompetenten Reiseleiter, Dolmetscher und „Türöffner“ für viele interessante Betriebe.

1. Tag

Die 5-tägige Reise begann am Flughafen Dortmund. Von dort flog die Gruppe gut gelaunt, bei bestem Sommerwetter, mit der ungarischen Fluggesellschaft WizzAir nach Timisoara. Nach dem Check-In im Hotel im Stadtzentrum konnten erste Eindrücke während einer kurzen Stadtführung gewonnen werden. Timisoara ist nach der Bevölkerungszahl, die drittgrößte Stadt in Rumänien und liegt im Westen des Landes im Bezirk Banat. Durch die Ansiedlung der sogenannten Donauschwaben Ende des 18. Jahrhunderts gibt es weit zurückreichende deutsche Wurzeln. Von Timisoara sind es 2 Stunden bis zur serbischen Hauptstadt Belgrad, 3 Stunden Autofahrt bis nach Budapest, etwa 6 Stunden bis Wien, aber über 8 Stunden bis zur Hauptstadt Bukarest!

Ambiente und Flair der Innenstadt sind, verbunden mit der Multikulti-Szene, durchaus mit anderen südeuropäischen Großstädten vergleichbar. Sehenswert u.a. der Domplatz und die orthodoxe Kathedrale. Auch für das leibliche Wohl mit viel, ziemlich gutem rumänischem, Bier war jedenfalls bereits am ersten Abend in den div. Restaurants und Biergärten gesorgt.

Timisoara wurde übrigens unlängst zur europäischen Kulturhauptstadt 2021 gewählt.



Foto 1: Reiseregion in Rumänien (Foto: google maps)

2. Tag

Nach der ersten Übernachtung begann der landwirtschaftlichen Teil der diesjährigen Exkursion.

Zunächst erfolgte die Besichtigung des Betriebes Krüger - ein Ostfrieser, der vor ca. 10 Jahren die Zelte in der Heimat abgebrochen hat und mit seiner Familie nach Rumänien übersiedelt ist. Er lebt mit seiner Frau und seinen 3 Töchtern in Arad, einer Kleinstadt nordwestlich von Timisoara, und bewirtschaftet von dort aus inzwischen 1.000 ha Acker (davon ca. 900 ha Eigentum) mit 4 Mitarbeitern. In Rumänien können und konnten, im Gegensatz zu

vielen anderen osteuropäischen Ländern, juristische Personen auch dann landwirtschaftliche Flächen erwerben, wenn sie zu 100 % ausländischen Staatsbürgern gehören. Dies führte in den Anfangsjahren nach der Wende in großem Stil zu Landverkäufen an gut informierte Aus-



Foto 2: Besichtigung eines Milchviehbetriebes (Foto: Kühlcke)

länder, meist aus Italien und Österreich, aber auch, wie bei der Familie Krüger, aus Deutschland. Bis vor ca. 10 Jahren konnten so Flächen, die zuvor häufig brachlagen, für z.T. unter 1.000 Euro/ha erworben werden. Inzwischen liegt das Preisniveau der nur noch wenig am Markt angebotenen Flächen, je nach Qualität aber auch bei 8.000 bis 10.000 Euro/ha.

Die Schwarzerderegion Westrumäniens gehört neben Teilen der Ukraine und der Magdeburger Börde zu den fruchtbarsten Böden weltweit. Problematisch ist allerdings der geringe Niederschlag mit nur ca. 500 mm/Jahr und die häufig bereits im Frühsommer vorherrschende extreme Hitze. Die wichtigsten Kulturen sind derzeit Körnermais, Weizen, Ölsaaten und Eiweißpflanzen, so auch im Betrieb Krüger. Die Vermarktungsmöglichkeiten sind vor Ort häufig immer noch schwierig, so dass sich die Erlöse im Vergleich zu Mitteleuropa abzüglich der Transportkosten, und somit 2-3 Euro/dt geringer als bei uns, ableiten. Dafür sind die Löhne erheblich niedriger als in Deutschland. Mitarbeiter in der Landwirtschaft verdienen 500-700 Euro/Monat, was sogar leicht über dem Lohnniveau in der Industrie liegt. Es ist allerdings auch schwierig gute und qualifizierte Mitarbeiter zu finden. Zum einen gibt es in Rumänien keine landwirtschaftliche oder landtechnische Ausbildung. Zum anderen arbeiten bekanntlich viele junge Rumänen im europäischen Ausland als Erntehelfer, weil sie dort erheblich mehr Geld verdienen können.

Anschließend ging es zum Milchviehbetrieb eines Holländers. Auf ca. 1.500 ha werden 1.800 Milchkühe in 2 Anlagen gehalten. Die Bewirtschaftung erfolgt komplett mit eigener Mechanisierung und ca. 70 Mitarbeitern (ausschließlich Rumänen) z.T. in Teilzeit. Bei ca. 9.000 kg Milchleistung, einem ähnlichen Milchpreis wie in Deutschland und einer aufgrund des geringen Selbstversorgungsgrades in Rumänien gezahlten nationalen Tierprämie, ist von hochrentabler Milchproduktion auszugehen.

Beide Betriebsleiter machten einen äußerst entspannten, gelassenen und zufriedenen Eindruck. Eine Eigenschaft, die aber nach übereinstimmender Einschätzung auch zwingende Voraussetzung für einen Unternehmer in Rumänien ist. „Das Land bietet unendliche unternehmerische Chancen, man weiß aber heute nie, was morgen wieder mal Überraschendes passiert“. Flexibilität und Kreativität sind tagtäglich zwingende Grundvoraussetzungen für den unternehmerischen Erfolg.

3. Tag

Zunächst stand zunächst die Besichtigung der Zentrale der Agrarius Gruppe in Rumänien auf dem Programm. Ausländische Investoren kaufen bestes Ackerland in Rumänien und verpachten für ca. 200 Euro/ha an die Agrarius AG. Auf inzwischen über 6.000 ha werden mit modernster Technik überwiegend Weizen, Raps, Sonnenblumen und Körnermais angebaut. Seit kurzem gibt es auf 200 ha Kürbisanbau mit der Weiterverarbeitung der Kerne zu Kürbiskernöl.

Die Geschäftsführung vor Ort wird von 2 Landwirten aus Niedersachsen mit Fachschulausbildung und beeindruckendem Knowhow erledigt.

Anschließend ging es zu Bernd Henke. Der Landwirtschaftsmeister aus Scharringhausen ist seit ca. 10 Jahren für die Fangmeier Gruppe als Betriebsleiter in Rumänien tätig. Auf 2 Standorten werden ca. 4.800 ha bewirtschaftet. Auch hier ist der Produktionsschwerpunkt Weizen, Ölsaaten und Körnermais. Durch die häufig extreme Sommertrockenheit und Hitze kann der Mais in der Regel mit 16-17% Feuchtigkeit geerntet werden. Ca. die Hälfte der Flächen sind gepachtet. Das Pachtniveau liegt zwischen 150 und 250 Euro/ha. Die Pacht wird immer noch vielfach in Naturalien bezahlt, beispielsweise pro ha 600 - 800 kg Mais oder Weizen. Wenn die „Pachtzahlung“ im Herbst nach der Ernte ansteht, kommen viele rumänische Kleinbauern mit ihren Pferdekarren und machen das Procedere zu eine Hofevent.



Foto 3: Meisterkurs 17/19 der Bezirksstelle Nienburg in Rumänien (Foto. Kühlcke)

Im Gegensatz zu den meisten anderen Betriebsleitern der Großbetriebe ist der Lebensmittelpunkt der jungen Familie Henke in der Heimat. Alle 2-3 Wochen werden verlängerte Wochenenden in Scharringhausen verbracht.

Neben den, in der von uns bereisten Region typischen Großbetrieben, fühlt man aber auch immer wieder in eine andere Zeit versetzt: Bauernfamilien fahren mit Pferde- oder Eselwagen zu ihren kleinparzellierten Feldern, ernten z.T. mit der Hand und treiben Kühe, Schafe oder Ziegen durch die Dorfstraßen. Die zersplitterte Struktur entstand, als nach dem Zusammenbruch des Kommunismus die staatlichen und genossenschaftlichen Großbetriebe fast komplett aufgelöst wurden. Die neue Regierung gab das Land den ehemaligen Grundbesitzern oder ihren Erben zurück. Auch die ehemaligen Mitarbeiter der Produktionsgenossenschaften, die zuvor keine Flächen besaßen, bekamen 0,5 ha Land zugeteilt.



Foto 4: Landwirt mit Pferdekarren (Foto: Kühlcke)

Zwischen Pferdegespann und 10.000-ha-Betrieb habe sich so nirgendwo in der EU größere landwirtschaftlichen Gegensätze entwickelt als in Rumänien.

Dagegen spielen die mittelgroßen Betriebe mit 20 bis 100 ha in Rumänien nur eine untergeordnete Rolle.

Unterwegs konnten, in reichlich Entfernung und offensichtlich hermetisch abgeriegelt, riesige Schweinemastanlagen (jeweils 4*2.000er Ställe) erblickt werden. Der US-Konzern Smithfield (inzwischen unter chinesischer „Regie“), der in Rumänien einen Großteil aller klassifizierten Schweine schlachtet, betreibt dort nicht nur eigene Produkti-



Foto 5: Smithfield Farm (Foto:Kühlcke)

onsanlagen, sondern bietet interessierten Landwirten auch die Lohnmast an. Dabei finanziert das Unternehmen den Landwirten die Mastställe und stellt auch die Ferkel und das Futter zur Verfügung.

4. Tag

Zunächst führte ein Kurzbesuch die Gruppe in eine kleine Gemeinde zum dortigen Bürgermeister. Stolz wurde die Gemeinde vorgestellt und über die Besiedlung des Banats berichtet. Anschließend ging es zur Weinprobe nach Recas, einem Weinanbaugebiet am Beginn der südlichen Karpaten. Wohl kaum einer von uns hatte zuvor Rumänien mit Weinanbau in Verbindung gebracht. Dabei ist Rumänien von der Rebfläche her das fünftgrößte Weinanbauland Europas und gilt offensichtlich unter Kennern schon längst nicht mehr nur als Geheimtipp. Die Teilnehmer konnten sich jedenfalls reichlich und mit viel Spaß von der Qualität überzeugen.



Foto 6: Weinanbau in Rumänien (Foto: Kühlcke)

Zurück in Timisoara bestand die Gelegenheit noch einen letzten Abend in der schönen Altstadt zu verbringen.

5. Tag

Nach anstrengenden 5 Tagen landete der diesjährige Meisterkurs mit etwa 2-stündiger Verspätung (Unwetter mit Starkregen am Flughafen in Timisoara) wohlbehalten in kompletter „Mannschaftsstärke“ in Dortmund. Eine spannende Zeit, mit guter Stimmung und einem Koffer voller Eindrücke, ging zu Ende. Der kleine Ausschnitt, der in dieser Zeit präsentiert wurde, hat alle fasziniert und beeindruckt. Die Gastfreundschaft verbunden mit der Bereitschaft offen und teilweise mit Stolz über die Probleme und unglaublichen Möglichkeiten zu diskutieren, hat einen hervorragenden Einblick verschafft. Ein großer Dank gilt dem „Reiseleiter“ Jürgen Müller der durch seine Ortskenntnis und Kontakte Land und Leute nähergebracht hat. Für viele der Teilnehmer war es sicher nicht die letzte Reise nach Rumänien.